

rai/light

DAS AUSSERPLANMÄSSIGE-ERLEBNIS-MAGAZIN

LEBENS SKIZZE

Unglaubliche Unfallserie

VERANTWORTUNG FÜR 300 Mio.

Für Cargo über alle Grenzen

WARUM ICH?

17 Menschen auf dem Gewissen



Rock

and Roll

rai/light

INHALT

Rock and Roll	2
Cartoon	3
Unglaubliche Unfallserie	4
Geschlagene Frau wird befreit	8
«Komm» flüstert Ana Bolika	
«Wir tanzen in den Ruin»	10
Für Cargo über alle Grenzen	13
Vertrauen - trotz allem?!	16
17 Menschen auf dem Gewissen	20
Unser Zweites Leben	22
Gott begegnen - aber wie?	24
ECV-Treffpunkte	26
Statements	27

Herausgeber:



Evangelisch Christliches
Verkehrspersonal ECV
Postfach 78
4303 Kaiseraugst

Textredaktion: Ueli Berger
www.ecv-online.ch
info@ecv-online.ch
Telefon 061 303 32 23

Ansprechpartner in Deutschland:
Christliche Vereinigung
Deutscher Eisenbahner CVDE
Im Löken 60 • 44339 Dortmund
www.cvde.de • eMail: info@cvde.de

Ansprechpartner in Österreich
Christen bei der Bahn (GGEÖ):
Alois Erlbacher • Harham 13
5760 Saalfelden
Telefon 0043 (0) 658 27 08 72

Gestaltung+Bildredaktion:
Daniel Saarbourg
76275 Ettlingen • Deutschland
www.daniel.saarbourg.de

Druck: BasseDruck • Hagen

Titelcollage: Daniel Saarbourg;
Fotos: SBB/Alain D. Boillat, Daniel Saarbourg (2)

Bahnfahren ist manchmal eine Art «Rock and Roll»-Erlebnis. Ob Zahnrad, Drahtseil, Schmalspur oder Normalspur – Bahnen basieren auf der Dynamik von Rollen und Schütteln. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Bahnen und Öffentlichem Verkehr sind ständig herausgefordert sich einzusetzen, damit die Reisenden ihre Reiseziele sicher erreichen, ohne zu sehr durchgeschüttelt zu werden. So funktioniert der Bahnverkehr.

Was bei Bahnen tagtäglich vielfach fahrplanmässig funktioniert, ist im Leben oft nicht so: Das Leben rollt - aber eben manchmal auch ausserplanmässig. Wir erleben Krankheiten, Verlusterlebnisse, werden älter und manchmal schütteln Veränderungen ziemlich durch. Rollen und Schütteln gehören im Leben nicht immer zu unseren Lieblingsgefühlen. Und dennoch: Das Loslassen von Gedanken und Träumen, Menschen und Hoffnungen ist Teil unseres Lebens.

In diesem Rail Light Magazin erzählen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie sie durchs Leben rollen und dabei auch

geschüttelt wurden und wie sie damit umgehen. Sie erzählen offen von ihren Emotionen, wenn man Menschen auf dem Gewissen hat, den Arbeitsplatz verliert, die Ehe auseinander bricht oder die Gesundheit ruiniert wird. Erschütterungen können auch Chancen beinhalten, die Spur zu wechseln und unter neuen Voraussetzungen wieder vorwärts zu gehen.

Ganz herzlichen Dank an alle, die zur Gestaltung dieser Rail Light Ausgabe beigetragen haben.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Freude und Inspiration, im privaten wie im beruflichen Leben – Rail Light!

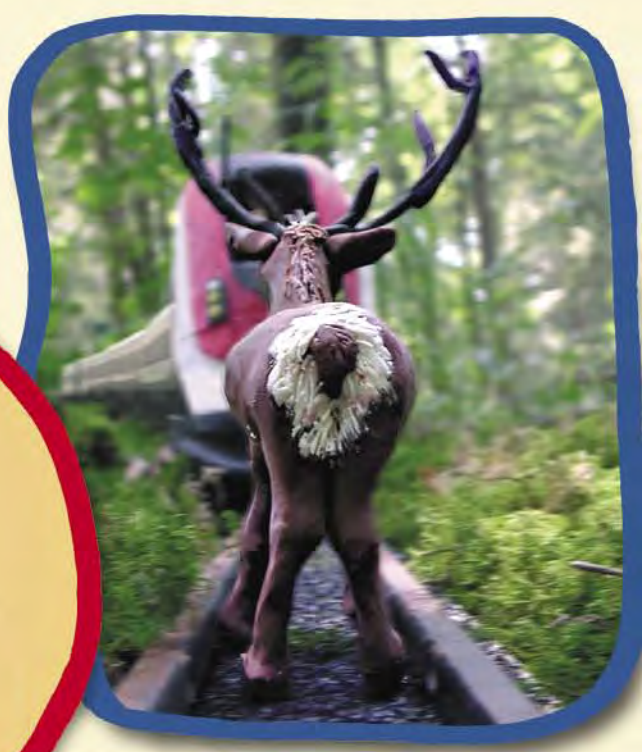
Ueli Berger, Lokführer SBB Personenverkehr



Foto: Berger

Übrigens: wie gefällt Ihnen rai/light?
Schreiben Sie uns Ihre Meinungen und Eindrücke! Anschrift: siehe rechts.

IRGENDWO ZWISCHEN BERN UND LAUSANNE...



(DEUTSCH: KUH MIT STROMABNEHMER)

Unglaubliche

Eine Lebensskizze über den Lokführer Rolf Wilhelm



Rolf Wilhelm ist mit seinem Regionalzug Richtung Zürich unterwegs. Plötzlich sieht er vor sich einen Güterzug, beladen mit Langholz. Rolf leitet eine Vollbremsung ein und pfeift wie wild. Doch dieser Güterzug rollt ohne Lokomotive ungebremsst auf Rolfs Regionalzug zu. Im letzten Moment flüchtet er durch den Triebwagen. Die Bäume rammen sich in den Triebwagen. Alles kracht und quietscht. Die aus den Waggons geflüchteten Passagiere betrachten den zerstörten Triebwagen. «Der Lokführer ist tot!», hört Rolf die Menschen sagen, während er zitternd und weinend an der Bahnböschung sitzt.

Erschüttert durch Unfälle und Lebensnot

DER UNFALL BEI AFFOLTERN AM ALBIS war der Anfang einer ganzen Serie von Unglücken in Rolfs Laufbahn als Lokführer. Einmal wurde er im Gleisfeld beinahe zwischen zwei fahrenden Lokomotiven zerrieben: Eine Lokomotive hatte ein „Halt“ zeigendes Signal überfahren, prallte seitlich auf die andere und kippte. Rolf stand dazwischen und versuchte, die eine Lokomotive mit seiner Hand zu stützen – unverletzt.

NOCH AM SELBEN TAG liess ein Wärter die Schranken geöffnet, während Rolf mit seinem Zug dahergebraust kam. Der Tacho zeigte 110 km/h. Frauen spazierten mit ihren Kinderwagen ahnungslos über den geöffneten Bahnübergang. Die Lokomotive kam direkt vor dem Übergang zum Stehen. Der geschockte Wärter liess die Schranken noch herunterprasseln.



Die Frauen hatten die Geleise gerade überquert. Zwei Sekunden retteten ihr Leben.

Rolf fuhr weiter. Doch im nächsten Bahnhof wurde er angehalten, weil seine Maschine brannte. Die Vollbremsung hatte Schmiermittel an den Bremsen entzündet.

WOCHEN SPÄTER, als Rolf dann noch beinahe frontal mit einem Bauzug zusammen stiess, sagte ihm ein Vorgesetzter: «Du ziehst Eisen förmlich an. Andere Lokführer sind vierzig und mehr Jahre lang unfallfrei unterwegs, und du fährst von Unfall zu Unfall.» Die Bauarbeiter sprangen nach eingeleiteter Bremsung vom Zug. Sie beschimpften

«Du ziehst Eisen förmlich an»

Unfallserie mit Folgen



Rolf, weil ihre Signale alle freie Fahrt zeigten. Es stellte sich heraus, dass die Weichen nach einer Reparatur falsch angeschlossen wurden und deshalb beide Züge einander auf demselben Gleis entgegenfuhren.

ROLF VERARBEITETE DIE UNFÄLLE auf seine Weise. Er brachte nach dem Zusammenstoss bei Affoltern 500 Franken als Spende in die Kirche. Sein Dank für die Bewahrung! Auch nach den nächsten Unglückstagen besiegelte er die Sache mit einer schönen Spende. Irgendwie hatte ja wohl Gott seine Hand im Spiel. Der Tod konnte jedenfalls trotz grösster Gefahr nie zugreifen. «Jeder Unfall bewegte mich sehr, doch die Zeit heilt Wunden. Ich vergass und verdrängte die Erlebnisse, ohne dahinter eine tiefere Bedeutung wahrzunehmen.»

DAHEIM LAG IN DIESER ZEIT auch vieles im Argen. Wilhelms Ehe war von Anfang an alles andere als stabil. Die Interessen der beiden Ehepartner waren sehr unterschiedlich. Irena wollte nach der Heirat das Leben geniessen. Sie war streng katholisch erzogen worden und durfte vieles nicht tun, was sie gerne gewollt hätte.

Als sie dann dem Einfluss der Eltern endgültig entronnen war, wollte sie ständig etwas unternehmen: Discos, Parties, Reisen.

WILHELMS LEBTEN FAST ausschliesslich für sich selber. Sie hatten keine Kinder. Rolf wollte keine. Er war arm aufgewachsen

und wollte nun lieber das Geld für sich selbst ausgeben, als sich um Kinder zu kümmern. «Wir verdienten viel. Beide arbeiteten, und in der freien Zeit halfen wir noch im Baugeschäft von Irenas Eltern mit.» Sie konnten sich fast alles leisten: teure Kleider, schönen Schmuck, elegante Möbel, lange, teure Ferien usw.

AUCH MIT DER TREUE nahmen es die beiden nicht so genau. Schliesslich hatten beide ihre privaten Rechte.

Als dann Irena eines Tages auszog und mit einem anderen Mann zusammenlebte, wurde die Situation immer grotesker und unerträglicher.

Auch Rolf hatte eine Freundin. Dennoch kam Irena immer wieder nach Hause, um Dinge und Situationen mit Rolf zu besprechen. Sie wurde von ihrem neuen Partner geschlagen. Die Polizei musste eingreifen.

Rolf suchte Halt in der Esoterik

Rolf wurde enttäuscht. Die innere Spannung wuchs ins Unerträgliche. Er wollte Irena zurückgewinnen.

In dieser Zeit begann er in der Bibel zu lesen. Sie lag jahrelang verstaubt

neben dem Bett. Die Texte trafen ihn in seiner ausweglosen Situation. Er spürte, dass das, was er lebte, nicht wirkliches Leben sein konnte. Zögerlich begann er zu beten und merkte, wie Ruhe in seine aufgebrauchte Seele kam.

Der christliche Glaube war Rolf nicht fremd. Seine Mutter hatte ihn und seine Schwestern in eine Evangelisch-methodistische Kirche (EMK) geschickt. Sonntagsschule, Unterricht, Jungschar. Rolf machte mit, glaubte aber nie wirklich an Gottes Liebe und Stärke. Seine Familie war geprägt von der Alkoholsucht seines Vaters. Irgendwie machten alle mit. Es war ein langer Kampf mit viel Leid und Not.

Erschüttert durch Magersucht und Untreue

Irena war ebenfalls verzweifelt. Sie hatte ihr Leben nicht unter Kontrolle. Ihr egozentrischer Lebenswandel hatte sie und ihre Beziehung zerstört. Sie litt an Magersucht, war nur noch ein Strich in der Landschaft. Wortwörtlich! 36 Kilogramm. Ihre fremde Liebe gab ihr keine neue Kraft. Im Gegenteil. Sie war hin- und hergerissen. Sie hatten sich doch geliebt. Schon als Nachbarkinder hatten sie zusammen gespielt. Rolf wusste bereits als Junge, dass er dieses Mädchen einmal heiraten möchte. Sein Traum erfüllte sich. Doch nun war auf beiden Seiten alle Romantik verfliegen.

**Die Polizei
musste
eingreifen**

Fotos: Hans Ueli Beeruter (2), Rolf Wilhelm (1), Daniel Saarbourg (2)





▲ **ROLF FÄHRT MIT SEINEN LOKS** täglich über viele Weichen. Sie erinnern ihn an seine Weichenstellung, die völlig neue Lebensqualität brachte.

▼ **ROLF RICHTET SEINE FAHRT NACH GOTT AUS.** Sein Wille gewann an Bedeutung. Seine Vergebung begann Rolfs Leben zu prägen. Hier steht er vor einer der 6.100 kW starken und 230 km/h schnellen Re 460, die er regelmässig steuert.

ROLF BEGANN IMMER MEHR auf Gott zu vertrauen. Er folgte dem Rat seiner Schwester: «Lies einfach das Neue Testament.» Die Worte begannen sein Leben zu prägen. Viele Geschichten kannte er von früher. Nun wurden sie plötzlich lebendig. So lebendig, dass Rolf sein Leben und die ganze Situation Jesus anvertraute. Er stellte die Weichen neu! Rolf richtete seine Fahrt nach Gott aus. Sein Wille gewann an Bedeutung.

Seine Vergebung begann Rolfs Leben zu prägen. Rolf kannte die Vereinigung christlicher Eisenbahner (ECV), denn er bekam von Kollegen regelmässig die Vereinszeitschrift.

Die Berichte beeindruckten ihn. Rolf gab Gott mitten in seiner schwierigen

Situation ein Versprechen: «Ich werde mich bei den christlichen Eisenbahnern engagieren, wenn Irena wieder zurück kommt.» Sie kam! Die Schläge ihres Partners trieben sie zurück zu ihrem Mann.

«Lies einfach das Neue Testament»

DOCH DIE FREUDE DAUERTE nicht lange. Irena blieb nicht treu.

Rolf wollte diesen Stress nicht mehr mitmachen und sagte ihr klipp und klar: «Morgen kannst du wieder gehen. Ich mache nicht mehr mit.» Irena merkte, dass es fünf vor Zwölf geschlagen hatte. Sie bat Rolf um eine letzte Chance. Ein junger, aufgestellter Pfarrer besuchte die Wilhelms und half den beiden, nach der langen Krise wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Drei Monate später stellte auch Irena ihre Weichen neu. Sie meldete sich zu einem zwölfmonatigen



Kurs in der Kirche (EMK) an. Der Kurs war in der Gemeindezeitung ausgeschrieben und hatte den Titel «Glaubensschritte». Irena lernte viel über Gott und die Menschen. Ihr Leben veränderte sich immer mehr. Sie machte keine halben Sachen.

Die Kirche wurde zu einer neuen Heimat für beide. An einem christlichen Kongress wurde Irena bewusst, dass sie Seelsorge brauchte. Sie musste ihre Magersucht überwinden und neues, intensives Vertrauen in Gott gewinnen.

Auch für Rolf veränderte sich viel. Er ist sich heute bewusst, dass Gottes Gegenwart das Entscheidende im Leben ist. «Früher war mein Leben ein Rattenrennen. Ich rannte dem Geld nach und überlegte mir ständig, was ich kaufen könnte. Heute freue ich mich auch noch an den schönen Sachen, aber ich muss sie nicht mehr um alles in der Welt haben.»

RUHE IST IN ROLFS LEBEN

eingekehrt. Die vergangenen Jahre waren ein Weg, auf dem er Gottes Liebe immer wieder neu erlebte. Bei Entscheidungen wissen sich Rolf und Irena von Gott getragen. Sie erleben, wie ihnen Gott immer wieder diese tiefe Ruhe und Geborgenheit schenkt. Sie erfahren Zufriedenheit, ohne ständig mehr haben zu wollen und haben zu müssen.

GEFÜHLE UND GEDANKEN der beiden Ehepartner glichen sich in den vergangenen elf Jahren immer mehr an. Sie sind nicht immer derselben Meinung, dazu ist ihr Charakter zu unterschiedlich. Aber sie finden durch den Glauben immer wieder einen gemeinsamen Weg.

... Er stellte
die Weichen
neu!

«Unser Glück ist nicht vom Geld abhängig, sondern von Gott.» Irena investiert ihre Fähigkeiten in Menschen. Sie arbeitet in der Kirche mit. Sie besucht und begleitet Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Statt immer dem Geld nachzurennen, hat sie theologische, psychologische und seelsorgerliche Kurse besucht. Auch ihre Begabung in Führung und Organisation hat sie durch Weiterbildung gefördert.

DAS LEBEN VON IRENA und Rolf hat ein ganz anderes Gepräge bekommen. Kürzlich buchten sie Ferien in einer Jugendherberge. «Es war genial. Wir waren vollkommen happy. Geld macht nicht glücklich, wenn dabei das Leben nur aufs eigene Ego fixiert ist.» Rolf fährt mit seinen Loks täglich über viele Weichen. Sie erinnern ihn an seine Weichenstellung, die völlig neue Lebensqualität brachte. Leben mit Gott!

Zugehört und aufgeschrieben von Hans Ueli Beereuter

◀ **ROLF UND IRENA WILHELM** nach einer langen Krise. Heute wissen sie sich von Gott getragen.

Weichen stellen

Von Eisenbahnern für Eisenbahner und Eisenbahnfreunde. Ein Videoclip mit Bildern aus der Bahnwelt und Musik von David Plüss schildert die biblische Botschaft auf ungewöhnliche Weise. Begriffe und Bilder aus dem Bahnalltag erklären Glaubensinhalte bildhaft und helfen mit sie ins eigene Leben zu übertragen.



Laufzeit: 11 Minuten

DVD CHF 20.00 • VHS CHF 10.00

(Exklusive Versandkosten)

Bestellen: info@ecv-online.ch
0041 (0) 61 303 32 23

SPECKSTEIN-SKULPTUREN



FRANZ XAVER MÄDER

EINLADUNG ZUM BESUCH IM ATELIER

Bahnhofstrasse 7 · 8575 Bürglen · Tel. 071 633 33 38
Natel 079 323 42 22 · www.specksteinfranz.ch

Geschlagene Frau

mitten in der Nacht an und sagte, er komme nicht mehr zurück. Jedes Mal holte ich ihn zurück, auch unter grössten Demütigungen und liess mich weiter schlagen.

Das war mir eindeutig zu fromm

EINES TAGES ERZÄHLTE mir jemand, Jesus könne mir helfen. Das war mir eindeutig zu fromm, dieser Jesus. Ich kannte ihn von den farbigen Kirchenfenstern, welche mir nie sympathisch waren. An Gott geglaubt habe ich schon, konnte aber mit der Bibel nichts anfangen. Eines Tages war die Verzweiflung so gross, da habe ich den Rat dieses Bekannten befolgt und Jesus um Hilfe gebeten. Zum ersten Mal in meinem Leben ging ich vor Gott auf die Knie und betete ungefähr so: „Jesus, wenn es Dich wirklich gibt, so hole mich aus diesem Loch raus und schenke mir ein neues, lebenswertes Leben. Wenn du mich jetzt hörst, so mach als Zeichen, dass jemand anruft

**SBB Direktionssekretärin
Alexandra Strahm, 30 Jahre
alt, findet aus einer tiefen
Lebenskrise ein neues Leben.**

«**ICH HABE SEHR FRÜH GEHEIRATET** – mit 19 Jahren – meine erste grosse Liebe. Er war Strassenmusiker aus Bolivien. Meine Eltern mussten ihre Einwilligung geben, was sie auch taten, -ich hätte mich sonst von ihnen abgewendet.

Kennengelernt hatte ich diesen Mann mit 16, ausgezogen von Zuhause bin ich ca. mit 18. Nach der Heirat zogen wir in ein anderes Dorf, weil mein Mann meine Eltern nicht in der Nähe haben wollte. Schon früh begann er mich zu schlagen –

er kam auch oft betrunken nach Hause. Ein mal in einem Vollrausch hat er mir sogar ein Kissen auf das Gesicht gedrückt und schrie mich an: „Stirb endlich du blöde Kuh!“

«Stirb endlich du blöde Kuh!»

Ich konnte mit niemandem darüber reden, mit meinen Eltern schon gar nicht, die wären total verzweifelt. So begann ich eine Psychotherapie, alle rieten mir, mich zu trennen. Dies kam für mich überhaupt nicht in Frage – ich liebte diesen Mann mehr als mein Leben. Ich tat alles für ihn, obwohl er sich andauernd nach anderen Frauen umschaute – er galt als „Latino-Charmeur“...

Wir hatten oft Streit und der ganze Wohnblock bekam es jeweils mit. Des Öfteren deponierte er den Ehering zu Hause und ging aus. Er rief dann immer



wird befreit

► **ETWAS NEUES HAT BEGONNEN:** Alexandra Strahm hat sich aus der gewaltsamen Ehe befreiten lassen. Sie meistert ihr Leben beruflich wie privat mit Gottes Kraft.

und meine Hilfe braucht.“ Kaum hatte ich „Amen“ gesagt, klingelte das Telefon – mein Vater brauchte mich dringend. Dieses Gefühl kann ich nicht beschreiben, aber ich hatte in diesem Moment unmissverständlich begriffen, dass Gott mich gehört hatte und dass Jesus anscheinend wirklich existierte. Ich kaufte mir umgehend eine Bibel und begann darin zu lesen. Auf einmal verstand ich den Inhalt sogar, er redete förmlich mit mir: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.**“ (Johannes 14:6). Wie wahr das ist: Erst als ich zu Jesus gebetet habe, bekam ich eine konkrete Antwort von oben!

Es gab noch einige wüste Szenen

MEIN MANN IST DANN wieder einmal weggelaufen und hat später angerufen, er komme nicht mehr zurück. Normalerweise wäre ich vor Verzweiflung zusammengebrochen, doch auf einmal bekam ich eine so grosse innerliche Kraft und sagte zu ihm, ich wolle ihn nicht mehr zurück. Es gab dann noch einige wüste Szenen, schlussendlich packte ich meine Sachen und zog zu meinen Eltern und reichte die Scheidung ein. Diese ging in Rekordzeit über die Bühne. Mein Mann hat zwar alle materiellen Güter, wie Hausrat und Auto an sich gerissen, doch die Bibel sprach zu mir: „**Wenn euch euer Eigentum weggenommen wurde, habt ihr das mit Freude ertragen: denn ihr wusstet, dass ihr einen viel besseren Besitz habt, der euch nicht genommen werden kann.**“ (Hebräer 10:34).

▼ **NACH IHRER AUSZEIT AM AMAZONAS** sind Tastatur, Maus und Telefon wieder die gewöhnliche Umgebung von Alexandra Strahm.



Was kein Mensch geschafft hatte, nämlich dass ich mich von meinem Mann, dem ich hörig war, trennte, hat Gott in *einer* Nacht möglich gemacht.

Jetzt werden Sie vielleicht sagen: was Gott zusammengeführt hat, soll der Mensch nicht trennen.

Gott selbst hat die Trennung möglich gemacht, in der Bibel steht: „**Wenn aber der ungläubige Teil auf der Trennung besteht, dann gebt ihn frei. In diesem Fall ist der christliche Teil, Mann oder Frau, nicht an die Ehe gebunden. Gott hat euch zu einem Leben in Frieden berufen.**“ (1. Korinther 7:15). Er hat mir ein neues Leben geschenkt und mich verändert:

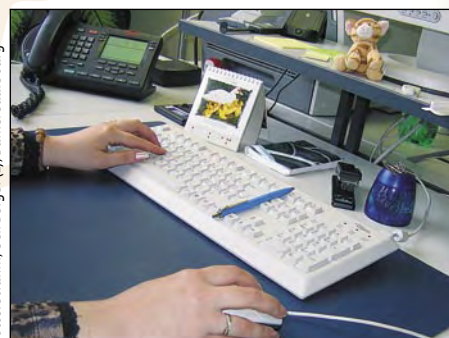
„Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon «neue Schöpfung». Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen.“ (2. Korinther 5:17)

«Ich weiss jetzt, wo ich Hilfe und Kraft für den nächsten Tag bekomme.»

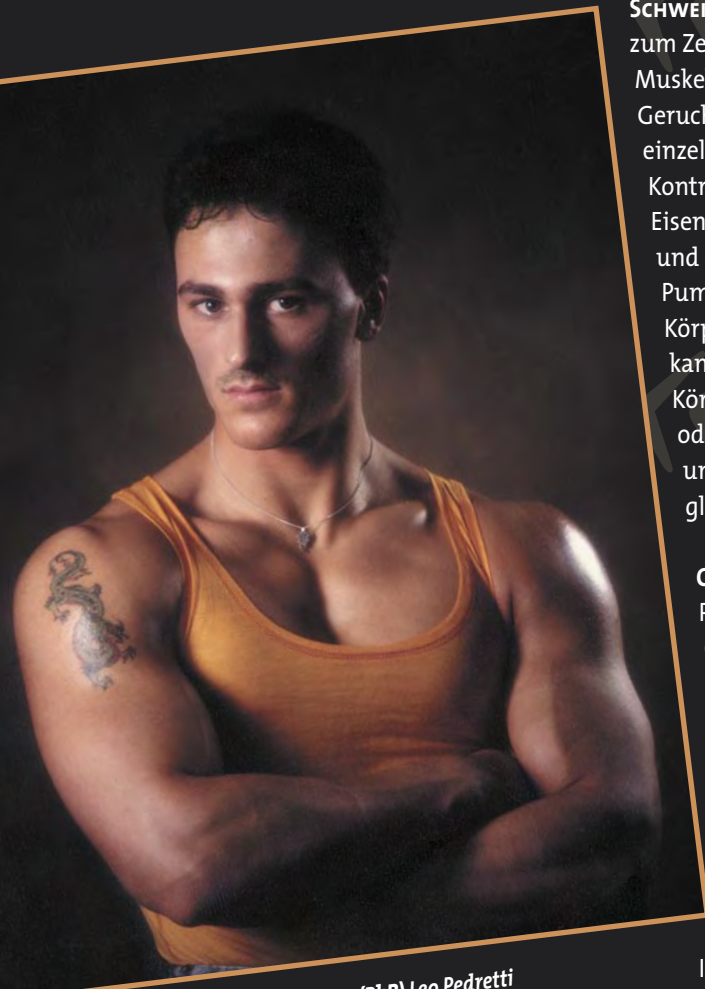
Auf eigene Faust

Ich ging dann ein Jahr auf eigene Faust an den Amazonas und lebte in Slums in völliger Armut aber glücklich. Dort war ich ganz von Gott abhängig.

In der Zwischenzeit sind einige Jahre vergangen und ich arbeite mittlerweile bei der SBB als Direktionssekretärin. Es geht nicht immer alles wie durch Butter, aber ich weiss jetzt, wo ich Hilfe und Kraft für den nächsten Tag bekomme.»



«Komm», flüstert



▲ **MUSKELPAKET:** Zugführer (RhB) Leo Pedretti posiert als Bodybuilder in Hochform.

SCHWEISSPERLEN, DIE SANFT über die zum Zerspringen mit Blut gefüllten Muskeln rollen und diesen «süssen» Geruch von Salz hinterlassen, keine einzelne Muskelfaser, die bei der Kontraktion gegen das schwere Eisengewicht nicht gefordert wäre, und dann das herrliche Gefühl des Pumpeffekts in den beanspruchten Körperteilen: Mit Bodybuilding kann man sich den gesündesten Körper des Lebens schenken – oder ihn total ruinieren. Vor Gott und Doping sind alle Menschen gleich.

CHUR IST EINES DER SCHÖNSTEN Provinzstädtchen der Schweiz. Grünflächen an jeder Strassenecke, der heimelige Charakter eines Dorfes und der bullige Steinbock im Wappen des Eishockeyvereins. In Chur ist Leo Pedretti geboren und zur Schule gegangen.

In Chur fand er den Geschmack des Eisens, bald darauf war er stadtbekannt.

ABER VON VORN: «Von Natur aus war ich körperlich gut gebaut. Im Militär dann erhielt ich die entsprechenden Feedbacks, zum Beispiel wenn ich den Duschaum betrat oder bei diversen Arbeiten, wo der Pedretti einer der Stärksten war.» Dies war seinem Selbstwertgefühl nicht abträglich: «Ich brauchte das. In der Pubertät litt ich unter Minderwertigkeitskomplexen. Sportlich war ich schlecht. Wenn in der Schule Fussballmannschaften gebildet wurden, wählte man zuerst die Mädchen

und am Schluss noch den Leo.» Besser sah es zumindest in der Leichtathletik aus.

„Posing-Hörschen – eine Art Prostitution!“

EIN ERSTER BESUCH in einem Fitnesscenter zeigte, Pedretti hatte Talent. «Ich baute schnell Masse und Kraft auf. Ohne Doping.» Nach ein paar Jahren bemerkte er aber eine Stagnation: «Ich musste immer härter kämpfen, um Körpermasse aufbauen zu können. In bestimmten Kreisen hat man aber bald Kontakt zu Leuten, die einem weiterhelfen können. Mit anabolen Stereoiden. Ich informierte mich, da ich mehr Masse wollte.» Eine erste Tuchföhlung... An Meisterschaften teilnehmen wollte Leo Pedretti aber nicht. «In diesen Posing-Hörschen über die Bühne zu tänzeln, erschien mir als eine Art Prostitution. Zudem hatte ich zu wenig Muskeln, um national vorne dabei sein zu können.»

«Meine Masse beeindruckte kantonsweit»

DIE EXPONIERTE LEUTE in Zentren kannte man auch ohne Wettkämpfe. «Ich war ein Thema, das reichte mir. In Chur kannte man mich, da ich aus der Menge herausstach, von der Mund-zu-Mund-Propaganda. Meine Masse beeindruckte kantonsweit.»

ER WAR EIN THEMA von Landquart bis Scuol und von Davos bis Arosa. «Dank meiner Arbeit bei der Rhätischen Bahn begegnete ich vielen Leuten.»

Gibt wenig – nimmt alles

PEDRETTI LEBTE AUCH OHNE Preisgeld ganz gut: «Ich war ein Zugpferd in den Bodybuilding-Studios. Ich wurde gefördert

Der Bodybuilder Leo Pedretti baute rasch Muskelmasse auf. Nach drei Jahren wäre Michelangelo vor Neid erblasst. Der Bündner wollte aber noch mehr. Dann griff ihm eine „Dame“ unter die Arme: Ana Bolika.

«Wir tanzen

«Ana Bolika»,

und erhielt die Nahrungsergänzungen zum Einkaufspreis. Von den meisten Centern in Chur und Umgebung hatte ich die Schlüssel, ich konnte kommen und gehen, wann ich wollte. So ging ich, wegen der unterschiedlichen Arbeitszeiten, mal morgens, mal abends ins Training.» Sechs bis sieben Trainings die Woche. Leo lebte in den Centern.

«**DAHEIM WAR ICH WENIG.** Meine damalige Lebenspartnerin und ich hatten neben zwei Mädchen viele Konfliktpunkte. Das Center gab mir mehr. Daheim war ich zum Schlafen und zum Essen.»

DANN KAM DER PUNKT, in welchem dem Mann mit einem der schönsten Dialekte der Welt die aufgebaute Masse nicht mehr reichte. Anabolika – die Versuchung wuchs zum Griff danach. «Anabolika verspricht vieles, gibt wenig, nimmt einem alles. In meiner Trainingswut wollte ich alles, was ich in den Revuen sah. Vieles ist auf natürlichem Weg nicht erreichbar.» Adressen habe er sofort gehabt. Das Geschäft sei riesig. «Einige

sprangen vom Drogenhandel ab und wechselten zum Deal mit Anabolika. Riesige Gelder werden umgesetzt,

«**Der Schwarzmarkt war unheimlich teuer**»

zugleich ist man in einer juristischen Grauzone und wird weniger hart angepackt.» Der Schwarzmarkt war unheimlich teuer. «Ich hatte zwei Kinder und eine Lebenspartnerin zu unterhalten.» Dann klapperte er die Apotheken ab. «In der Schweiz war dies schwierig, aber in Italien wusste ich rasch, wo ich meinen Bedarf decken konnte. Der dramatische Weg begann.»

Over the line

Dramatisch, weil der Körper auf einer internen Achterbahn lospreschte: «Körperlich ging einiges ab. Vorteile und unerwünschte Nebeneffekte stellten sich postwendend ein. Muskel- und

Kraftzuwachs waren enorm. Seelisch entwickelte ich dafür anfangs eine unheimliche Aggression.» Gefolgt von einer enormen Depression. «Das führte so weit, dass ich mir das Leben nehmen wollte.» Auch organisch, in den Gelenken, stellten sich Probleme ein. «Zuerst merkte ich aber noch nichts davon. Während die seelische Talfahrt sofort begann, kamen die körperlichen Schwierigkeiten später dazu. Die

in den **Ruin**»

Der «Bernina Express» der Rhätischen Bahn (RhB) überquert den Landwasserviadukt.



Kräftigung der Gelenke konnte mit der Entwicklung der Muskeln nicht Schritt halten. Die Muskeln wuchsen zu schnell, die Haut begann zu reißen. Meine Leber tat weh, die Hoden schrumpften rasch, das war schmerzhaft. Diese Probleme habe ich heute allerdings nicht mehr.» Dafür merkte er jetzt die Gelenkabnützungen. «Aber Gott sei Dank, im wahrsten Sinne des Wortes, bin ich noch nicht so weit, dass ich mich nicht mehr bewegen kann. Gegenüber anderen meines Alters bin ich jedoch stärker eingeschränkt.»

Gott begleicht eine teuflische Rechnung

SEINE GELENKE SEIEN irreversibel abgenutzt. «Durch Bewegung kann das nicht mehr gut gemacht werden. Ich bin gerade bei den Knien und Bandscheiben sehr eingeschränkt. Diese sind ziemlich zusammengedrückt. Aber es ist sehr gut, dass ich noch Muskeln um die Wirbelsäule bilden kann und um die Kniegelenke, die Schlimmeres vermeiden helfen. Ganz ausbügeln kann ich es aber nicht mehr.» Die Ärzte vergleichen seine Gelenke mit denen eines älteren Mannes, der sein Leben lang schwer gearbeitet hat.

«**MASSE, DAVON HAT** man nie genug. Man will mehr.» Manchmal zu viel. «Ich hörte Gott sonst nie eindeutig reden. Aber dort holte mich seine Gnade heraus. Mich, für den Gott nie ein Thema war. Ein



▲ „MUSKELSPIEL“ OHNE ANABOLIKA:
Leo Pedretti heute

Wunder, das ich nicht erklären kann, aber jedem gönne.» Wie Schuppen sei es ihm von den Augen gefallen. «Solange man den Stoff nimmt, denkt man, es erwischt nur die anderen. Selbst habe man es im Griff. Aber plötzlich wusste ich: So geht es nicht weiter. Es wird schlecht enden. Ich sah all die Nachteile.» Der Ausstieg falle vielen schwer. Man ist plötzlich kein Thema mehr – oder höchstens noch ein schlechtes. «Ich wusste aber, dass ich den Ruhm, den ich im Kanton genoss, abgeben konnte. Ein Wunder, dass ich den Ausstieg leicht schaffte.»

Die andere Kraft

ANABOLIKA WIRKEN anders als andere Drogen. «Der Körper wird nicht derart abhängig, dass du nach dem Absetzen zu zittern beginnst. Es ist ein seelisches Verlangen.» Man fällt in ein Loch. «Man weiss, dass man nie wieder so aussehen wird, nie mehr diese Kraft entwickeln

kann. Ich durfte jedoch spüren, wie ich in dieser Zeit durchgetragen wurde.»

DER GLAUBE AN GOTT sei latent immer da gewesen. «Durch meine gläubige Mutter, die uns aber den Glauben nie aufzwang. Kein Tischgebet, keine Zettel mit christlichen Sprüchen. Dafür merkte ich, wie «die Mama» den Glauben lebte. In einfachen Dingen sah ich die Auswirkungen.» Sie habe gewusst, woher sie die Kraft nimmt. «Lange hatte ich mit Gott nichts am Hut, wusste aber, dass es ihn gibt. Er war im Hinterkopf da und stärkte mich.»

ER SEI DANKBAR, ihn zu kennen. «Dies mag ich jedem gönnen. Es ist schön, dass gerade ich, der es nicht suchte und nicht ein gläubiges Leben lebte, diese Gnade erhielt.»

LEO PEDRETTI IST heute 37, lebt in Chur, ist verheiratet und arbeitet als Zugführer bei der Rhätischen Bahn. Die Gesundheit ist ein positiver Nebeneffekt des Bodybuilding. «Bei mir stand sie nicht im Vordergrund. Wichtig war mir, dass ich eine riesige Masse habe, ein «riesiges Tier» bin.» Dies ist jetzt anders. «Bei richtigem Betrieb, so wie ich es jetzt handhabe, sind Fitnesstraining und Kraftsport sehr gut. Heute mache ich es aus diesem Grund.» Zwei- bis dreimal wöchentlich geht Pedretti noch ins Fitnesscenter. Daneben gehören schwimmen und joggen zu seinem Jungbrunnen. Und Mountainbike fahren. «Dazu ist unser schöner Kanton prädestiniert.»

Daniel Gerber



◀ **RHB «HEIDI EXPRESS»** auf dem 87 m hohen Wiesner Viadukt

„Ich verbinde sie mit dem Chef!“ und das um 07.15 in einem Hotelzimmer in Europa, unterwegs für den Güterverkehr auf der Schiene. Knapp und klar verkündete er mir: „Die Generaldirektion der SBB hat Sie zum Chef für den Transitgüterverkehr und den kombinierten Verkehr gewählt. Gratulation!“ „Vielen Dank für das Vertrauen, ich werde mein Bestes tun“, war meine ebenso knappe Reaktion.

Samuel Ruggli

Für Cargo über alle Grenzen



SAMUEL RUGGLI als junger Eisenbahner

«ICH LEGTE MICH hin, und meine Gedanken begannen zu rotieren. Wo kam ich denn eigentlich her, wer war ich, dass man mir einen solchen Job anvertraute? Nachdem sich mein Bubentraum – Verkehrspilot – in Luft aufgelöst hatte, lernte ich Eisenbahner. Ich verkaufte Fahrkarten, beriet die Kunden und wickelte Gütertransporte ab. „Langweilig“, dachte ich, „jeden Abend das Pult leer, die Aufgaben erledigt. Ich möchte einmal etwas gestalten, auch wenn die Arbeit abends nicht fertig ist...“. In meinem damaligen Umfeld begann ich zu wirken. Objekte meines Tatendrangs waren der

Drucksachenvorrat im Schrank und das Archiv.

KURZ VOR UNSERER HEIRAT, ich war damals gerade 20 Jahre alt, erlebte ich die entscheidende Weichenstellung in meinem Leben. Seit diesem Tag stellte ich mich bewusst unter die Prinzipien der Bibel als inspiriertes Wort von Gott. Jung verheiratet zogen wir mit unserer Tochter nach Buchs SG, um dort den Grenzgüterverkehr kennen zu lernen und Abstand von zu Hause zu gewinnen. Der „fast-24-Stundenbetrieb“ war wegen der „Tagesfreizeit“ attraktiv

«Ich stellte mich bewusst unter die Prinzipien der Bibel »

und andererseits ineffizient, weil ein wesentlicher Teil der Nachtarbeit aus Warten bestand. Zusammen mit einem Kollegen gestalteten wir die Dienstpläne für die 50 Mitarbeitenden neu. Wir reduzierten den Nachtdienst und erreichten eine deutliche Effizienzsteigerung. Nicht alle hatten Freude an dieser Idee, denn Nachtarbeit war gut bezahlt. 15 Jahre später hörte ich, dass der Dienstplan von damals immer noch in Kraft sei.

Diese Stimme wollte ich nicht hören

NACH DREI JAHREN liess ich mich von der wachsenden Unzufriedenheit unter den Kollegen anstecken. Ich verliess die SBB, um bei einer internationalen Speditionsunternehmung zu arbeiten, obwohl ich wusste, dass ich eigentlich besser bleiben sollte. Die Gedanken vom „Davonlaufen“ verdrängte ich – auch vor Gott. Seine Stimme wollte ich nicht hören, denn sie lag quer zu meinen Plänen. In dieser Zeit wurde unser Sohn geboren. Meine Frau schaute zu Hause nach dem Rechten und unterstützte mich in meinem Engagement für die Firma, ohne mich dabei unter Druck zu setzen. Sie war intensiv beschäftigt mit unseren beiden Kindern. Eigentlich ideale Verhältnisse für einen Mann. Trotz allem war da eine latente Unruhe in meinen Gedanken.

„LANGWEILIG“, DACHTE ICH: jeden Abend das Pult leer, die Aufgaben erledigt...
Im Güterverkehr herrscht Nachts dagegen Hochbetrieb.





DAMALS EINE BELÄCHELTE VISION, heute Alltag: SBB Cargo fährt genau so selbstverständlich nach Köln in Deutschland wie nach Italien.

Fotos: SBB/Alain D. Boillat (2), Samuel Ruggli (2)

NACH DREI JAHREN intensivem Argumentieren mit Gott war ich bereit, zu den alten Konditionen an den alten Job bei meinem früheren Arbeitgeber in Buchs zurückzukehren. In dem Augenblick erhielt ich die Chance bei der SBB in Bern im Bereich Marketing und Verkauf für den Güterverkehr einzusteigen. „Bern, war das nicht immer unser Wunsch, auch als Familie?“ Der internationale Nord-Süd-Verkehr wurde schnell zu meinem Favoriten. Als Verkäufer betreute ich Kunden aller Branchen in Deutschland und Italien. 1980 durfte ich einen Teil des Geschäfts des „Kombinierten Verkehr“ Schiene-Strasse übernehmen. In enger Zusammenarbeit mit den privaten Unternehmen des Strassenverkehrs entwickelte sich das „Stiefkind“ zum Paraded Pferd. Bis auf den Schritt vom Gruppenleiter zum Sektionschef

habe ich mir nie Gedanken zu meiner Karriere gemacht. Mein Job faszinierte mich und ich identifizierte mich total damit.

MIT MEINER TÄTIGKEIT nahmen die Aufenthalte im Ausland zu. Koffer packen und verreisen. Privat setzten wir uns in der christlichen Jugendarbeit ein. Jeder zweite Samstag und oft auch noch Abende waren ausgebucht. Zusätzliche intensive Aktivitäten in der Kirche gehörten selbstverständlich dazu. „Wie schafft ihr das nur?“ „Ihr habt eine vorbildliche Familie!“ „Ohne euren Einsatz

wäre diese Arbeit nie so gewachsen!“ Alle diese schönen Komplimente motivierten (mich) uns zu noch mehr. Persönliche Erholungs- und Besinnungszeiten verschob ich bewusst „in den Himmel“. „Da werden wir einmal Zeit zum Ausruhen haben“.

Verantwortung für 300 Mio.

ES WAR 1993 als mich der Telefonanruf des Chefs in einem Hotel in Europa erreichte. Nie im Leben hätte ich mit einer solchen Führungsaufgabe gerechnet. Als mir vollends klar wurde, dass ich die Verantwortung für 300 Mio. Umsatz und 50 Mitarbeitende im In- und Ausland übernommen hatte, war es mir anfangs recht mulmig. Danach hatte ich nicht gesucht, und trotzdem wollte ich die

Herausforderung annehmen. „Mit deiner Hilfe will und werde ich das schaffen“ vereinbarte ich mit Gott. Der erste Schritt war zu meinem bisherigen Arbeitskollegen, welcher älter und für den Job ebenso qualifiziert gewesen wäre, wie ich. Er war nun mein Mitarbeiter.

Das Gespräch verlief positiv und er unterstützte mich bis zu seiner Pension vorbildlich. „Wollen mal sehen, was der Träumer wirklich bewegt“ waren andere Stimmen. Auf meinen Fahrten durch Deutschland sah ich schon damals unsere eigenen Züge in Deutschland verkehren. Träumte ich wirklich? Bereits Anfang

«Im Himmel werden wir Zeit zum ausruhen haben»



der 90-er Jahre war mir klar, dass die Deregulierung des Schienenverkehrs in Europa begonnen hatte. Die EU gab damals die Richtlinie 91/440 heraus, welche unter anderem die Trennung von Infrastruktur und Verkehr vorsah. Umzusetzen war diese Richtlinie in den einzelnen Ländern. Damit sollte der Wettbewerb auf der Schiene eingeläutet werden.

Das wird unser Geschäft vollständig umkrempeln

ERSTAUNT NAHM ich zur Kenntnis, dass kaum jemand in der Bahnwelt auf diese Tatsache reagierte. Auf internationalen Sitzungen wurde am Anfang über die Idee gelacht, später verweigerten dieselben Unternehmungen in den einfachsten Fragen die Zusammenarbeit. „Das wird unser Geschäft vollständig umkrempeln“ stellte ein Generaldirektor eines Tages im Gespräch fest. In seinem Auftrag verfasste ich 1995 ein Papier zum Thema SBB Güterverkehr in einer deregulierten Eisenbahnwelt. Die Bahnreform in der Schweiz war die perfekte Umsetzung der EU-Richtlinie. In Schritten wurde die SBB in die Divisionen Infrastruktur und Personenverkehr und Güterverkehr „umgebaut“. „Nehmen Sie Kontakt mit der italienischen Bahn betreffend möglichen Kooperationsformen in der zukünftigen Bahnwelt auf“. Es war derselbe Chef, welcher mir diesen Auftrag gab. Daraus entstand ein internationales Kooperationsprojekt, welches weltweit erstmalig eingeleitet wurde: Zwei staatliche Unternehmungen teilten sich je in Divisionen auf und bereiteten gleichzeitig ein internationales Jointventure vor.

Bis an die Grenzen

„MIT DIESER AUFGABE komme ich an meine Grenzen!“ „Keiner auf der Welt hat ein solches Unterfangen durchgeführt. Es gibt kein Vorbild. Es ist für uns alle Neuland.“ Meinte mein Chef. „So tue ich mein Bestes“. Ich durfte die Leitung dieses ambitionierten Projektes übernehmen. Nach zwei Jahren mussten wir feststellen, dass ein Zusammengehen aus verschiedenen,

guten Gründen nicht sinnvoll ist. In dieser Zeit war ich oft an der Grenze und der Satz des Königs David war mir eine starke Hilfe: „Was bin anders als ein Mann, den Gott von seinen Schafen draussen nahm...“ Für mich waren diese Aufgaben immer Teil meiner täglichen Zwiesprache mit Gott. Zwei Jahre später: „Du übernimmst ab sofort das Projekt KSC, Fribourg.“ Am Montagmorgen um 08.30 - nach vier wunderbaren Wochen Ferien in Kanada - erhielt ich diesen neuen Auftrag. Dank einem sehr guten Team und Gottes Hilfe haben wir das Ziel mit diesem Projekt erreicht. Anschliessend musste ich durch organisatorische Veränderungen einige Schläge einstecken. Das schmerzte. Ich will nicht verschweigen, dass in den Jahren zwischen 1995 und heute unsere Ehe durch manchen Sturm gegangen ist. Tag und Nacht war ich mit meinen faszinierenden Projekten beschäftigt.

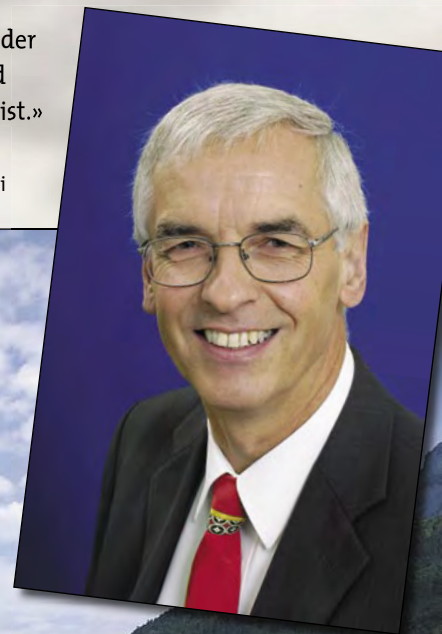
**«Ich begann,
über mein
Leben
nachzu-
denken»**

Ich hatte weder für mich noch für meine Familie wirklich Raum.

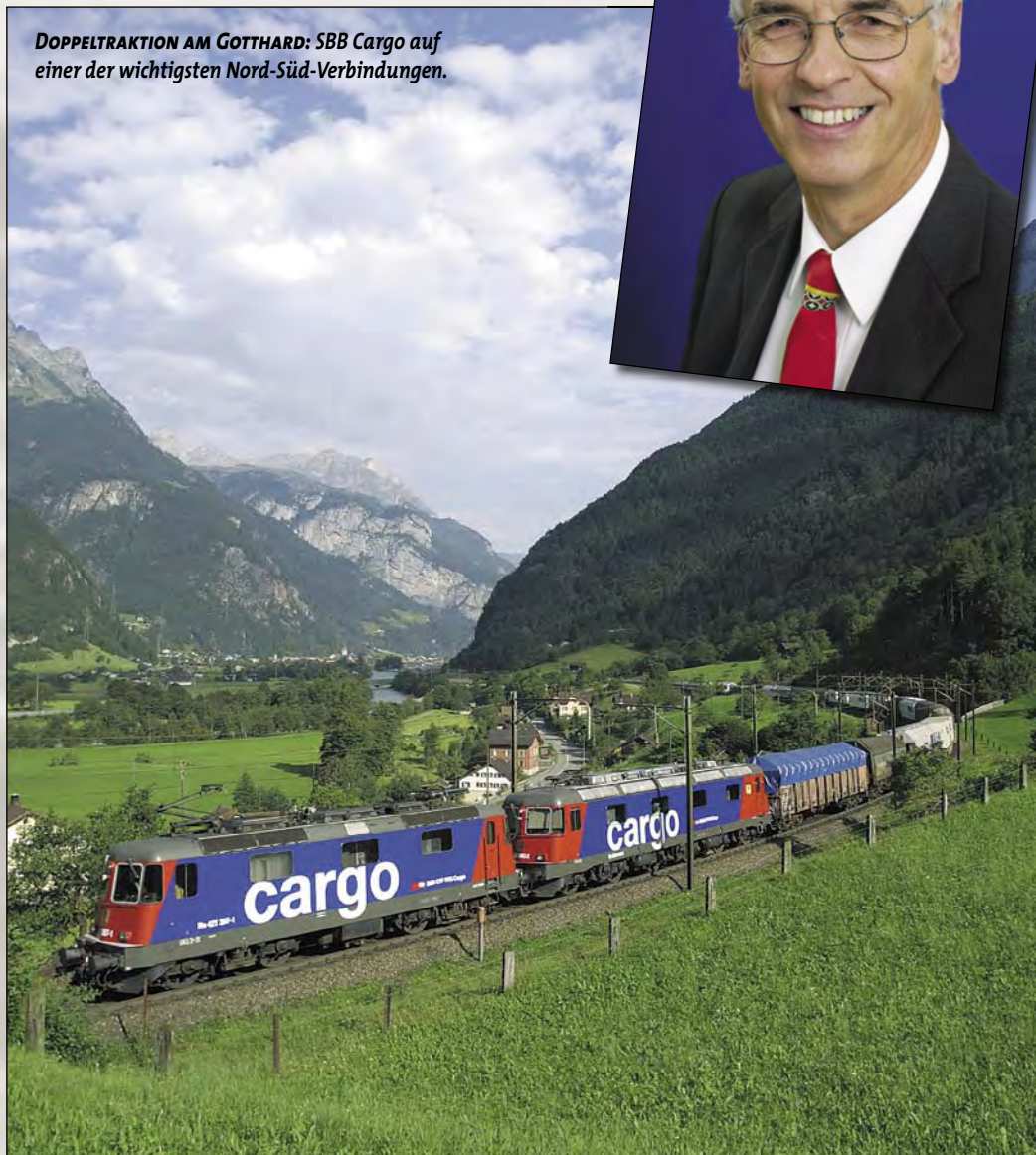
2003 HATTE ICH die grosse Chance einen Herzinfarkt gut und praktisch unbeschadet zu überleben. Ich wurde zur Ruhe gezwungen und begann über mein Leben nachzudenken. Vier Wochen Rehabilitation im Einzelzimmer und täglich lange Telefonate mit meiner Frau öffneten mir neue Perspektiven.

Dass wir heute unseren Weg gemeinsam und sehr glücklich gehen, ist für uns ein Geschenk. Noch mehr als früher versuche ich alle meine Aktivitäten im täglichen Gespräch mit Gott zu gestalten. Als Chef ist man allein, es sei denn, man kennt IHN, der stärker und allmächtig ist.»

Samuel Ruggli



DOPPELTRAKTION AM GOTTHARD: SBB Cargo auf einer der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen.





Vertrauen – trotz allem ?!

Felix, wie hat Dein Leben vor dem 07. März 2001 ausgesehen, wie würdest Du Dich beschreiben?

FELIX: Ich war ein Typ, der allem gerecht werden und alles im Griff haben wollte. Ich war eigentlich mit meiner Situation – Beruf und Familie – zufrieden, und doch nicht wirklich glücklich, da ich überall Bestätigung und meine Identität suchte.

Am 07. März hat sich dann Dein Leben schlagartig verändert. Was ist an jenem Tag passiert?

Nach zweimaligem Arbeitsplatzwechsel innert einem halben Jahr, der Technikerschule, die ich neben dem Job begonnen hatte und sonstigen Aktivitäten hatte ich an jenem Morgen im Büro den Eindruck, jetzt läuft alles gut, jetzt habe ich alles im Griff. Nach der Kaffeepause setzte ich mich wieder vor meinen Bildschirm um weiter zu arbeiten. Beim Entgegennehmen eines Anrufes merkte ich, wie ich plötzlich Schwindelanfälle, Sehstörungen und Lähmungs-

Felix (43) und Ursi (41) Hunziker sind verheiratet und haben zwei Kinder Raphael (19) und Sharon (17). Felix arbeitet als Fachspezialist bei der SBB in der Betriebsplanung Zürich. Am 07. März 2001 passiert etwas, das ihr Vertrauen zu Gott auf eine harte Probe stellt.

erscheinungen bekam und brach nach vergeblichem dagegen Ankämpfen über dem Schreibtisch zusammen. Mein Kollege alarmierte meine Frau, die mich dann in die Notaufnahme des Spitals brachte.

Eine erste medizinische Untersuchung führte zur Diagnose „schwere Migräne mit Begleitscheinungen“. Felix war praktisch nicht ansprechbar, sehr erschöpft und schlief beinahe 3 Tage und Nächte durch. Wie bist Du, Ursi, mit dieser Diagnose und Situation umgegangen?

URSI: Für mich war es ein grosser Schock, als ich Felix im Büro abholte und ihn so sah. Er hatte eine rechtsseitige Lähmung, konnte nicht mehr richtig sehen und sprach völlig wirr durcheinander.

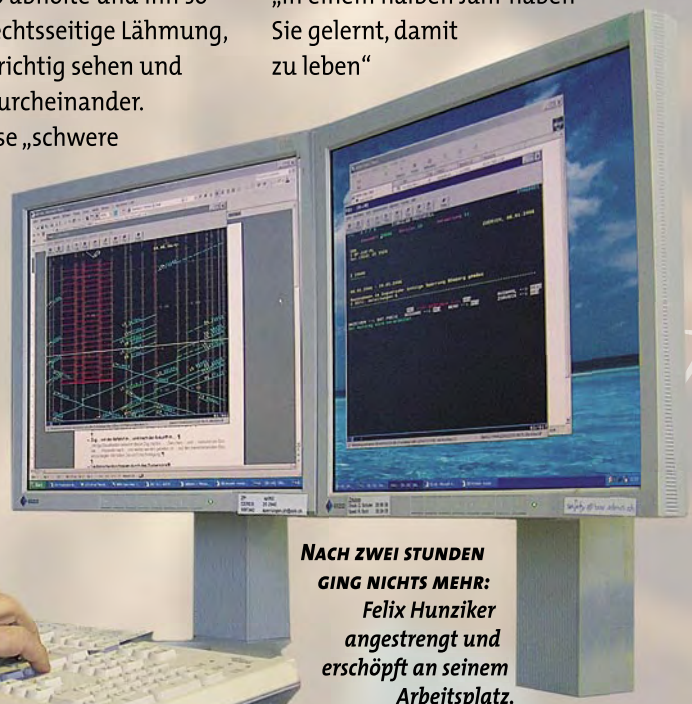
Als er die Diagnose „schwere Migräne“ erhielt, konnte ich es nicht glauben, ich war mir sicher, dass diese Diagnose falsch war. Als dann Felix so erschöpft zu Hause war und nur noch schlief, packte

mich die Angst und ich schrie zu Gott um Hilfe; ich sagte ihm: „Du bist der Schöpfer von Felix, Du hast auch sein Hirn geschaffen, Du kennst es genau. Wach jetzt darüber, dass da trotz dieser Fehldiagnose keine irreparablen Schäden entstehen können!“ Gleichzeitig bemühte ich mich darum, dass Felix über einen Arzt irgendwo ein MRI machen lassen konnte.

Eine zweite Untersuchung mit MRI ergab die Diagnose „Hirnininfarkt“. Was hat diese bei Dir, Ursi, ausgelöst?

URSI: Als der Röntgenarzt uns die Diagnose erklärte und kurz und bündig sagte: „In einem halben Jahr haben Sie gelernt, damit zu leben“

«Ich schrie zu Gott um Hilfe»



**NACH ZWEI STUNDEN
GING NICHTS MEHR:
Felix Hunziker
angestrengt und
erschöpft an seinem
Arbeitsplatz.**

war das für mich, wie wenn alles zusammenbrechen würde, ich konnte es nicht fassen. Obwohl die Verwirrung und die Lähmungen zurückgegangen waren, blieb die Sehstörung so massiv, dass Felix überhaupt nichts machen und nichts lesen konnte, selbst beim Spazieren gehen wurde ihm schwindlig.

Ich sass im Auto um mit Felix nach Hause zu fahren und weinte nur noch. Ich konnte mir ein solches Leben einfach nicht vorstellen.

Und bei Dir, Felix, wie ist diese Diagnose bei Dir angekommen?

FELIX: Zuerst hörte ich dieser Diagnose nur zu. Sie klang so endgültig. Ich wollte sie nicht einfach so hinnehmen und beschloss zu kämpfen. Im Auto sagte ich zu Ursi: „Wenn die Ärzte nicht mehr helfen können, eines weiss ich: Gott kann es!“

In dieser Zeit habt ihr ein Buch zum Thema „Beten“ geschenkt bekommen. Ihr hattet ja schon länger eine persönliche Beziehung zu Gott und doch habt Ihr Euch gerade in dieser Zeit ganz bewusst dafür entschieden, IHM auch jetzt zu vertrauen. Felix, was hat das Lesen in diesem Buch bei Dir ausgelöst?

FELIX: Da ich ja selber nicht lesen konnte, hat mir Ursi vorgeschlagen, Tag für Tag einen Abschnitt aus diesem Buch vorzulesen. Die Erlebnisse dieser Autorin, die diese Bibelverse wörtlich nimmt und im Glauben daran betet, haben uns dazu bewogen, diesen Bibelves aus Matthäus 18 Vers 19 ernst zu nehmen, wo steht, wenn wir uns zusammentun und Gott um eine Sache bitten, wird er es tun. Und so begannen wir ganz konkret damit, Gott um Heilung für meine Augen zu bitten. Und Gott tat ein Wunder! Nach etwa 3 Wochen begann ich wieder stückweise klar zu sehen und mit jedem Tag wurde es besser.

Felix, Du willst nach diesem Erlebnis so schnell wie möglich wieder arbeiten, trainierst zu Hause am Computer Deine Augen und schon nach wenigen Wochen sitzt Du wieder im Büro. Was ist dann passiert?

FELIX: Nach 2 Stunden am Bildschirm ging nichts mehr. Ich fühlte mich total

Fotos: SBB/Alain D. Bollat (2), Hunziker (2)



▲ **ZAHLOSE ZÜGE** eilen täglich an Felix Hunzikers Arbeitsplatz, der neuen Betriebsleitzentrale vorbei. Nur wenige der Reisenden wissen, dass in diesem relativ unscheinbaren Gebäude wichtige Entscheidungen über den Verlauf ihrer Bahnreise getroffen werden.

erschöpft, stellte den PC ab und schlich nach Hause. Die alte Frage nach meinem Wert tauchte wieder auf und ich war zutiefst frustriert, dass ich es nicht schaffte; ich konnte mich nicht mehr beweisen. Das war ein harter Schlag. Wer war ich denn überhaupt noch?

Nach weiteren zwei Wochen Pause steigst du mit einem 50%-Pensum ein. Innerhalb einem halben Jahr



▲ **WIRRES KUNSTWERK** und Zahlenchaos? Was dem Laien wie ein unentwirrbares Rätsel erscheint, ist Felix Hunzikers tägliches Brot: jede Linie entspricht einer Zugfahrt.

«Mein Leben bestand nur noch aus schlafen, essen und arbeiten»

erhöht Du auf 100%. Wie ist es Dir damit ergangen, 100% zu arbeiten? Und wie hat Dein Tag ausgesehen?

Unter aufbieten all meiner Kraft habe ich diese 100% arbeiten geschafft, danach war meine Kraftreserve völlig aufgebraucht. Ausgebrannt kam ich abends nach Hause und legte mich hin.

Mein Leben bestand praktisch nur noch aus schlafen, essen und arbeiten.

Ursi, wie hat Euer Ehe- und Familienleben in dieser Zeit ausgesehen, als Felix 100% gearbeitet hat und wie hast Du Dich gefühlt?

URSI: Diese Situation wurde zusehends schwieriger für mich. Da war einerseits immer diese Angst da um Felix, wenn er nur noch abgekämpft auf dem Sofa lag und andererseits lief ja der Alltag weiter. Ich arbeitete teilszeitlich, unsere Kinder waren in der Pubertät, wollten natürlich viel mit uns diskutieren und Entscheidungen mussten getroffen werden. Felix hatte aber keine Energie



Wettbewerbs gewinner

Bei Einsendung dieses Inserats bis spätestens **30. April 2007** nehmen Sie an der Verlosung eines Verwöhnwochenendes für 2 Personen teil. Viel Glück.

HOTEL SEEBLICK
Hugenstrasse 24 • CH-6376 Emmetten

Näher am Leben



FENSTER ZUM SONNTAG

SF zwei

Samstag, 17.30 Uhr
Sonntag, 11.30 Uhr

Wiederholungen
Sa/So 18.30 Uhr SF info

mit Jeanette Macchi

www.sonntag.ch

Wer «GOTT UND DIE WELT» kennt, sollte auch



kennenlernen!



Transpress Verlag, 96 Seiten mit 49 Schwarzweiss-Fotomotiven, 22 x 21 cm, gebunden; ISBN 3-613-71275-X SFR 20,- exkl. Versand

Zu beziehen auch über: Evangelisch Christliches Verkehrspersonal ECV
Postfach 78 • CH-4303 Kaiseraugst • www.ecv-online.ch • info@ecv-online.ch



www.bls.ch

**Abwarten und Tee trinken
war noch nie unsere Art.**

bls

und Nerven mehr um zu diskutieren oder Entscheidungen zu treffen, er hatte nicht einmal mehr die Kraft, mit mir zu reden. So fühlte ich mich immer mehr allein gelassen und wurde immer trauriger. Ich sagte zu Gott: „Ich sehe keinen Sinn dahinter, wie soll denn das weitergehen?“

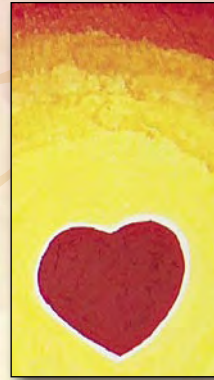
Doch gerade in diesen Situationen spürte ich dann oft Gottes Nähe, seine Liebe und ich wusste, irgendwie hat ER einen Plan damit. Als dann aber Felix immer mehr begann, sich nur noch um sich und seine Krankheit zu drehen und mich überhaupt nicht mehr wahrnahm, sagte ich zu Felix ganz klar, dass ich das so nicht mehr schaffen würde.

Ende 2003 bist du, Felix, völlig am Ende. Die Untersuchung bei einer Neuropsychologin bestätigt, dass Dein Hirn seit dem Infarkt nicht mehr so leistungsfähig ist wie vorher. Die Überanstrengung führt immer wieder zu körperlichen Erschöpfungszuständen. Darauf reduzierst Du auf 80%. Als Du gemerkt hast, dass Du den Anforderungen in Beruf und Familie und auch Deinem eigenen Anspruch nicht mehr genügen kannst, wie hast Du Dich dabei gefühlt?

FELIX: Diese klare Aussage von Ursi hat mich zutiefst getroffen. Ich flüchtete trotz Wind und Regen in den Wald und begann zu Gott zu schreien. Ich hatte das Gefühl, er sei so weit weg und höre mich nicht. Nach etwa einer Stunde merkte ich dann plötzlich, dass ich ja gar nicht allein war. Ich spürte, wie Gott seinen Arm um mich legte und mir warm wurde. Nun begann er in meine Gedanken zu reden und sagte: „Ich war die ganze Zeit mit dir im Wald, ich habe alles gehört und ich werde weiter mit dir gehen. Vertrau mir!“

Endlich wurde mir bewusst, ich darf loslassen! All das, was ich jahrelang im Griff haben wollte, all das was ich tun musste, um jemand zu sein, konnte ich lernen loszulassen. Es war mir klar, dass das nicht von heute auf morgen geht, aber ich entschloss mich dazu, es mehr und mehr zu lernen und meinen Wert und meine Identität ausschliesslich bei Gott zu finden. Er liebt mich nämlich auch dann, wenn ich gar nichts tun kann!

Welche Entspannung! Dadurch wurde meine Sicht für Ursi, die Kinder und mein Umfeld wieder freier und ich begann plötzlich zu realisieren, wie viel Ursi



mir bedeutet und was sie in der ganzen Zeit tragen musste. Ich nahm sie ganz anders wahr und konnte ihr wieder Wertschätzung entgegenbringen und ihr meine Liebe zeigen.

Seit September 2005 arbeitest Du, Felix, nur noch halbtags, da eine neue Untersuchung ergab, dass

100% arbeiten am Bildschirm bei Dir jetzt schon zwei Burnouts ausgelöst haben und Du daher nur noch höchstens 50% Bildschirmarbeit machen kannst. Wie gehst Du damit um?

FELIX: Einerseits bin ich erleichtert, dass nun endlich klar ist, was der Auslöser für meine Erschöpfungszustände ist, andererseits ist jetzt damit auch klar geworden, dass ich meinen jetzigen Job nicht mehr ausüben kann und etwas Neues auf mich zukommen wird. An diesem Punkt spüre ich, dass Gott mich nochmals ganz stark fordert und mein Vertrauen zu ihm auf die Probe stellt. Aber Er hat gesagt, dass er mich nie, keinen Tag, keine Sekunde allein lassen wird und an diese Zusage halte ich mich!

Die Fragen stellte Ueli Berger.



► ALL DAS, WAS FELIX jahrelang im Griff haben wollte, all das was er tun musste, um jemand zu sein, konnte er lernen, loszulassen. Durch dieses „Loslassen können“ kam eine neue Gelassenheit in das Leben von Felix.

17 Menschen auf dem Gewissen

wie geht's weiter?

Am 2. Februar 1990 hat ein Ereignis mein Leben total auf den Kopf gestellt. Ein Moment, der viele Fragen aufgeworfen hat nach dem „Warum“ und „Wozu“ des Lebens. Dabei hatte alles so gut angefangen. Ich war damals 24, wohnte in Frankfurt/Main, arbeitete seit zwei Jahren als Lokführer, meist im S-Bahn-Verkehr. Ich hatte Freude an meiner Arbeit und Freunde in meiner Kirchengemeinde, bis..... dann am 2. Februar 1990 alles anders kam.

ICH FUHR DIE S-Bahn von Wiesbaden nach Frankfurt. Alles war normal, das Wetter schön. Der Zug hält im Bahnhof Rüsselsheim, Türen öffnen sich, Leute steigen ein und aus, ein Blick zum Signal, alles in Ordnung, „bitte zurückbleiben“ in Mikro reinsprechen, ein Blick zum Bahnsteig, Türen schliessen sich, alle Anzeigeeinrichtungen des Fahrzeuges o.k., Fahrschalter nach vorne gelegt, (sind die Türen wirklich zu, fahre ich nicht zu schnell oder zu ruckartig?), noch ein Blick auf das näherkommende Signal: „Scheisse!“, das Ding zeigt ja Halt!! Schocksekunde, Schnellbremsung, Bremse unterstützen mit Sandzugabe, auf dem Gegengleis kommt eine S-Bahn entgegen, ein letztes Winken (den Lokführer kannte ich von flüchtigen Gesprächen), Filmriss.

Habe ich das Chaos verursacht?

ICH WACHE AUF, weiss gar nicht wo ich bin. Schmerzen, Infusion am Arm, EKG-Piepsen, Verwirrung. Warum wache ich hier auf? Eben war ich doch noch auf der S-Bahn! Habe ich das Chaos verursacht? Stimmt das mit den zwei zusammengestoßenen S-Bahnen und den 17 Toten, was mir der Pfleger eben erzählt hat? Dann bin ich doch der Verantwortliche, der Verursacher, der Schuldige – oder? Habe ich 17 Menschen getötet? Hab' ich nicht richtig aufgepasst? Aber das Signal war doch auf „Fahrt“ als ich losgefahren bin – oder nicht? Gott hilf mir!... Kannst Du das denn? Gibt es Dich überhaupt? War mein Gedankengebäude



DAS DING ZEIGT JA HALT!!
Schocksekunde, Schnellbremsung
– auf dem Gegengleis kommt eine
S-Bahn entgegen....

mit diesem Jesus Christus nur Selbstlüge, Illusion? Haben die Leute Recht, die sagen, es gibt keinen Gott, alles ist nur Zufall?

MEIN SCHREIEN NACH diesem Gott wird immer lauter, meine Fragen intensiver, meine Hilflosigkeit immer grösser. Aber, wenn es keinen Gott gibt, dann hat doch auch mein Leben keinen Sinn, dann ist auch mein ganzes Leben eine Lüge! Warum ich? Warum konnte ich nicht auch sterben, wie die 17 anderen? Wie geht es mit meinem Leben weiter? Wird überhaupt noch jemand was mit mir zu tun haben wollen, nachdem ich soviel kaputt gemacht habe?

DIE WERDEN MICH doch bestimmt alle fallen lassen: meine Arbeitgeber, Familie, Freunde, Kirchengemeinde – wenn ich nicht mehr der fröhliche lockere Strahlmann Helmut bin sondern jemand der 17 Menschenleben auf dem Gewissen hat!

Wer ist dafür zuständig?

ANDERERSEITS – KANN DAS wirklich Zufall sein, dass ich noch lebe? Wer ist dafür zuständig? Wie kann ich das einordnen, dass mir die Menschen nur hilfreich begegnet sind, wer hat zu verantworten, dass ich keinen Alptraum über das Unfallgeschehen habe, dass

sogar die „Bild“ von mir als vorbildlichem Christen sprach? Es drehte sich alles

in mir. Die eine Stimme in mir sagte „Ja es gibt einen Gott, der dir geholfen hat und dir weiterhelfen möchte“ und die andere „Lass

doch die Finger weg von diesem Selbstbetrug“.

Ich bekam eine andere Sichtweise

AUS DIESEN FRAGEN rausgeholt hat mich unter anderem ein väterlicher Freund. Er machte mir klar, dass in der Bibel steht: „Seid dankbar in allen Dingen“. Es steht dort nicht „für alle Dinge“, sondern „in allen Dingen“. Das heisst für mich, dass dieser Gott, an den ich vor meinem Unfall geglaubt habe, der half mir auch während und nach dem Unfall. Und durch die Tatsache, dass ich „Danke“ sagen lernte, bekam ich eine andere Sichtweise der ganzen Situation. Ich lernte mein Leben neu zu gestalten, ansatzweise zu verstehen, was Gott mit mir vorhat, nämlich von meinem Glauben zu reden und ihn an andere Leute weiterzugeben. Gott ist für mich nicht mehr die Person, die mir nach einem Gebet automatisch



▲ **GROSSSTADT IN DER MITTE DEUTSCHLANDS:** Die Kirchtürme werden um ein Vielfaches von den Bank- und Bürotürmen der „Mainmetropole“ überragt.

etwas Schönes schenkt, sondern jemand dessen Wege man nicht immer versteht, bei dem man aber davon ausgehen muss, dass er mir in meinen schlimmsten Zeiten und Situationen helfend zur Seite steht.

Helmut Hosch, wohnhaft in Frankfurt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Aufgrund der Unfallursache wurde bei der Deutschen Bahn AG die „Punktförmige Zugbeeinflussung“ (System PZB 90) durch eine modernisierung der bereits vorhandenen Indusi-Fahrzeuganlagen eingeführt.* Bei diesem System wird für Züge im Indusi-Fahrzeuggerät automatisch eine Geschwindigkeitsüberwachungsfunktion erzeugt, die Wegabhängig ist. Unter Anderem wird damit das Anfahren gegen ein Halt zeigendes Signal unterbunden.

* In der Schweiz ist dieses System bekannt unter der Abkürzung „ZUB“. (Zugbeeinflussung)

Fotos: Daniel Saarbourg



VERTRAUENSVOLL steigt hier jeder selbstverständlich in seine S-Bahn. Mit so einem schrecklichen Unglück rechnet niemand!

Unser 2weites Leben

Daniel (44) und Irene Rutschmann (41) haben beide zur gleichen Zeit ihre Partner verloren. Der Tod hat ihre zwei Familien zerstört und beide zu Verwitweten gemacht. Daniel von Beruf Lokführer und Irene als Kinderkrankenschwester finden zueinander. Im Sommer 2003 heirateten sie und gründeten mit ihren Kindern Laura damals (8), Julia (11), Sarah (16) und Nadine (17) eine neue Familie. Gott hat aus zwei zerbrochenen Familien eine ganze gemacht.

Daniel, du hast Dein Leben im Griff gehabt und doch auch Fragen an das Leben gestellt.

DANIEL: Obwohl alles gut war in meinem Leben – Familie, Beruf, Sport etc. – spürte ich eine Leere und immer mehr eine Unzufriedenheit. Im Fernsehen sah ich einen Beitrag in der SF DRS-Sendung „Fenster zum Sonntag“ über Alpha-live-Kurse, der mich sehr angesprochen hat.

Danach hast Du Dich in einen Glaubenskurs einladen lassen. Warum so „problemfrei“?

Lebensfragen wurden dort auf eine einfache und für mich verständliche Art und Weise thematisiert: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Woher kommen böse Gedanken und destruktive Kräfte in uns, und wie kann ich damit umgehen? Hat Jesus Christus wirklich gelebt, und ist er vom Tod auferstanden? Ich habe einfach gemerkt, diese Kursteilnehmer haben etwas, was ich noch nicht habe.

Du hast dann Gott in Dein Leben aufgenommen, und kurz darauf kam diese unheilbare Krankheit, an der Deine erste Frau starb. Hast Du da Gott nicht angeklagt? Kam da keine Bitterkeit hoch?

◀ **DIE FREUDE AM GARTEN** half Irene auch, die Trauer zu überwinden.



▲ **GLÜCKLICHER NEUBEGINN:** nach einer Zeit der Schatten gibt es wieder neues Licht!

► **RUTSCHMANN SIND NICHT** an den Gräbern stehen geblieben. Gott hat sie durch diese intensive Zeit der Trauer getragen.

Wie aus zwei halben Familien eine ganze wurde

Nein, nie! In dieser schweren Zeit erlebte ich Gottes Nähe und Beistand am stärksten. Manchmal fühlte ich mich wie in Watten gebettet. Gott war in dieser Zeit für mich und die Kinder sehr real da. Im Fahrdienst konnte ich reduziert arbeiten und die Dienstenteilung selber mitgestalten. Die Betreuung meiner Töchter wurde durch Verwandte abgedeckt. Alles, was für die Kinder hätte schwierig werden können, wurde irgendwie von uns ferngehalten. Die Schulleistungen blieben konstant. Die Kinder konnten weiterhin gut schlafen, auch wenn ich auswärts übernachten musste. Wir hatten eine intensive Trauerzeit, aber erlebten kein Verharren in dieser Zeitphase. Hätte ich die Beziehung zu Gott nicht gehabt, wäre sicher Bitterkeit in mein Leben gekommen. So kam aber Heilung und Frieden in unsere Familie.



Leben



◀ **UNGEWÖHNLICH:** das Hochzeitsbild mit den vier Kindern aus den ersten Ehen.

Irene, zu der Zeit, als Dein erster Mann erkrankte und starb, hast Du an Gott geglaubt. Hat dieses Fundament immer gehalten, bist Du da nie in ein Loch gefallen?

IRENE: Das Fundament hat immer gehalten, aber ich fühlte mich manchmal alleine gelassen oder entfernt von Gott. Ich wusste aber immer, er alleine kann helfen, er lässt mich nicht los und liebt mich. Diese Hilfe habe ich besonders durch Freundschaften mit Leuten aus der Kirchengemeinde erlebt. Sie waren einfach für mich da – ich konnte reden. Sie gestalteten mit meinen Kindern und mir zusammen ihre Freizeit.

Daniel, was half Dir Deine jetzige Frau Irene zu finden?

DANIEL: Nach dem Tod meiner ersten Frau hatte ich nach einer gewissen Zeit wieder Sehnsucht nach einer Partnerin. Ich hatte konkrete Vorstellungen wie diese Partnerin sein sollte.

Wie sahen diese Vorstellungen aus?

Der Partner muss mir wirklich auch gefallen, nicht geschieden sein, und falls Kinder vorhanden wären, sollten sie nicht im gleichen Alter sein wie die meinigen. Die Frage blieb natürlich im Raum für mich, wie kann man eine solche Frau finden? Mit diesem ganzen Katalog wandte ich mich an Gott und machte es davon abhängig, ob es auch dran ist.

Irene, was geschah dann?

IRENE: Ohne voneinander zu wissen, meldeten wir uns an einen Workshop für Verwitwete während eines Konferenzbesuches an. Aus Versehen landete ich zuerst im falschen Workshop für Verheiratete.

DANIEL: Ich war bereits im richtigen Workshop, und als Irene verspätet den Workshop Raum trat, wusste ich einfach – Das ist sie! Schon vorher gab mir Gott die feste Gewissheit ins Herz: An diesem Ort wirst du deine zweite Frau kennen lernen. Das war für mich so gewaltig!

Ihr hattet beide ein halbes Leben und die gleiche Geschichte hinter Euch. Wirkte das wie ein Katalysator für eine besondere Tiefe in Eurer Beziehung?

IRENE: Ich denke schon, dass uns die „gleiche“ Geschichte verbindet und zu unserer guten Beziehung beiträgt. Das vorangehende halbe Leben ergibt aber manchmal auch Missverständnisse im alltäglichen Leben.

Daniel, Irene tritt in Dein Leben! Ein „happy end“ nach dieser tragischen Geschichte. Wie kommt Ihr in Eurer neuen Beziehung klar?

DANIEL: Wir wurden von Gott zusammengeführt, uns wurde also die Beziehung von Gott geschenkt. Das gibt ihr ein starkes Fundament. Trotz unserer tragischen Vorgeschichte haben wir eine sehr schöne und tiefe Beziehung.

Irene, Gott hat aus zwei zerbrochenen Familien eine Ganze gemacht. Ist das „Zerbrochene“ jetzt verschwunden?

IRENE: Verschwunden nicht ganz, aber fast vollständig geheilt. Ich habe Frieden darüber. Aber Gott hat wirklich eine ganze Familie aus uns gemacht, das ist ein grosses Geschenk. Natürlich ist die Erinnerung noch da, aber sie ist nicht mehr schmerzhaft oder blockierend.

Wie erleben Eure Töchter die Patchwork-Familie? Gibt es da keine Lieblingskinder?

Vor allem die beiden älteren Töchter hatten mehr Mühe mit dem Eingliedern in die Familie, aber das ist jetzt auf einem guten Weg. Die Kleinen haben mich gut als Mutter angenommen. Wir haben eine gute Beziehung, eigentlich so wie mit meinen eigenen.

Mit den Lieblingskindern ist es wie in „normalen“ Familien. Manchmal hat man



Fotos: Rutschmann (4), Daniel Saarbourg

▲ **REDUZIERTER FAHRDIENST** und die Hilfe von Verwandten machten die Kinderbetreuung möglich. Gott war für uns da!! Daniel Rutschmann vor «seinem» ICN.

Sorgen und Probleme mit dem einen Kind, da ist einem dann das andere näher und umgekehrt. Aber ich denke, ich habe alle vier „gleich“ gern.

Daniel, seid Ihr da nicht manchmal versucht, einander mit dem Partner von früher zu vergleichen?

DANIEL: Selten, da wir ja beide vorher eine gute Ehe hatten, können wir uns ohne Probleme über früher austauschen.

Grundsätzlich ist es so, dass man geneigt ist, den ersten Partner auf den Sockel zu stellen. Das Vergleichen oder das Ungleichgewicht kam nicht auf, weil wir beide verwitwet waren. Es wäre anders, wenn ein Partner geschieden wäre und einer verwitwet. Eine solche unterschiedliche Ausgangslage würde ein Ungleichgewicht schaffen, das in der Beziehung zu mehr Differenzen führen würde.

Die Fragen stellten Ueli und Karin Berger

Gott begegnen –

*Wir tapen
bei der Suche
nach Gott
oft im Dunkeln.*

*Vielleicht haben die Beiträge
in diesem Magazin Dich
mitten in einer Zeit der
Suche angesprochen:*

- *Einer Suche nach Gott, von dem Du dich weit entfernt fühlst.*
- *Oder Du gehörst zwar zu einer Kirche, aber bist nie ganz persönlich von Gottes Nähe berührt worden.*

In diese Offenheit des Suchens verspricht Jesus Christus:

«Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in seiner Fülle haben.»

Johannes 10,10

Die Menschen in diesem Magazin haben sich auf den Weg gemacht, dieses Leben zu entdecken. Auch Du kannst es finden. Auch Du kannst eine persönliche Beziehung zu Gott aufbauen. Die folgenden Gedankenanstöße können dazu eine Hilfe sein:

1 Gott kennt und liebt Dich ganz persönlich!

Das biblische Menschenbild

Die Bibel zeigt, dass Gott jeden einzelnen Menschen mit einem einzigartigen Design geschaffen hat, das in der Beziehung mit ihm zur vollen Entfaltung kommen soll. Gott hat in uns seine Wesenszüge hineingelegt. In unserer Fähigkeit zu lieben, zu denken, zu handeln usw. sind wir sein Abbild.

«Lasst uns Menschen machen, als unser Abbild, uns ähnlich»

1. Mose 1,26

2 Was ist schiefgelaufen?

Für die Befriedigung von Körper, Seele und Geist hatten wir noch nie so viele Optionen und Angebote. Trotz allem entdecken wir beim näheren Hinsehen, wie wenig «heil» es in vielen Bereichen unseres Lebens aussieht:

- **Enttäuschungen, oft schon in der Kindheit**
- **Verletzungen, die wir von anderen Menschen erfahren haben**
- **Selbstmordgedanken**
- **Eigenes Fehlverhalten**

Dies hat das Abbild Gottes in uns entstellt, unser Vertrauen zu Gott blockiert. Und wir spüren oft: Wie sehr wir auch Glück, Lebenserfüllung und Erfolg suchen

Unser blockiertes Vertrauen zu Gott

Gleichzeitig sind wir Gott gegenüber misstrauisch, selbstgerecht, gleichgültig, ablehnend oder leben nach dem Motto «Ich mach, was ICH will!» Diese Haltung nennt die Bibel Sünde (Zielverfehlung). Die Folge davon sind gestörte Beziehungen zu anderen Menschen und zu sich selbst.



Diese Situation blockiert die heilende, vergebende und neu machende Kraft, welche Gott jedem Menschen geben möchte.

Aber Gott möchte uns begegnen

Er sagt: «Meine Hand ist nicht zu kurz um zu helfen und meine Ohren sind nicht zu taub, dass sie nicht hören, sondern eure Sünden scheiden euch von eurem Gott.»

Jesaja 59,2

3 Gottes Ausweg

Gott wurde Mensch. Um uns gewinnen zu können, um seine Liebe greifbar zu machen, um zu zeigen wie er ist, wurde Gott in Jesus Christus Mensch. Er heilte viele Menschen von Krankheiten und befreite sie von negativen Bindungen.

Jedes Wort und jede Geste von Jesus in seinem öffentlichen Wirken war Ausdruck der Liebe Gottes für uns Menschen. Aber die Menschen verstanden ihn nicht, lehnten ihn ab, forderten seinen Tod am Kreuz.

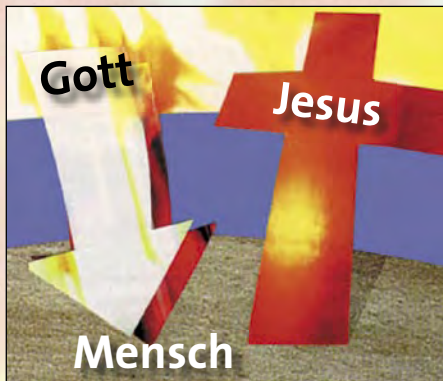
Dadurch, dass Jesus sich in ihre Hände gab, konnte er für uns stellvertretend sterben. Er hat nämlich mit seinem Leben den Preis für unsere Schuld der Entfremdung und Ablehnung von Gott bezahlt.

«Christus ist ein für alle Mal für die Schuld der Menschen gestorben. Er, der Schuldlose, starb für die Schuldigen. Das tat er, um uns den Weg zu Gott frei zu machen.»

1. Petrusbrief 3,18

«Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.»

Johannes 3,16



Sein Tod war jedoch nicht das Ende, sondern vielmehr der Anfang von etwas völlig Neuem. Durch seine Auferstehung von den Toten hat Jesus den körperlichen und geistlichen Tod besiegt, und eröffnete allen, die an ihn glauben, den Zugang zu Gott.

4 Die zweite Chance – ein Neubeginn

Was im natürlichen Leben nicht möglich ist, bietet Jesus uns heute an: Du kannst nochmals von ganz vorne beginnen. Jesus sucht unser Herz, klopft an, doch er drängt sich uns nicht auf.

Jesus sagt: «Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und mir öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.»

Offenbarung 3,20

Das Wort *Glauben* meint eigentlich: Jesus Christus die Tür öffnen. Glauben heisst:

- Ich öffne mein Herz dem liebenden Gott.
- Ich lasse los, indem ich die Lasten, Zwänge und Enttäuschungen bei ihm abgebe und Jesus um Vergebung meiner Schuld bitte.
- Ich lasse los, indem ich mein altes Leben Gott anvertraue und gleichzeitig nach vorne schaue und seine Vergebung dankend annehme.
- Ich lade Jesus Christus und die göttliche Kraft, den Heiligen Geist ein, mein Leben zu erfüllen. Seine Liebe darf in mir regieren und bestimmend sein.

Jesus sagt: «Wenn der Sohn euch frei macht, dann seid ihr wirklich frei.»

Johannes 8,36

Wie sieht Dein nächster Schritt aus?

Du kannst es Gott ganz schlicht mit Deinen eigenen Worten sagen. Wenn Du ganz aus dem Herzen redest wie mit einem Freund, wird Dein Gebet auch das Herz Gottes berühren, und er wird Dir antworten. Folgendes Gebet kann Dir eine Hilfe sein:

Mein Herr und mein Gott, ich danke dir, dass du mich liebst und in Jesus Christus Mensch geworden bist. Ich öffne dir mein Herz als meinem Gott und Erlöser. Vergib mir meine Schuld. Danke, dass du mir alles vergeben hast, weil Jesus Christus für mich am Kreuz gestorben ist. Bitte komm in mein Leben! Heile du alle Wunden meines Lebens, und verändere mich durch deinen Heiligen Geist so, wie du mich haben willst. Ich danke dir, dass du dieses Gebet erhört hast. Amen.

Die Beziehung mit Gott vertiefen

Welche Rolle spielt das Gefühl?

Glauben heisst auch, sich vertrauensvoll auf die Glaubwürdigkeit Gottes und seines Wortes zu verlassen. Ein Zug wird von der Lokomotive gezogen, nicht von den gekuppelten Wagen. Deshalb ist es



Gefühl Glaube Wort

wichtig, unseren Glauben nicht von unserem Temperament, unseren Gefühlen und wechselvollen Erfahrungen abhängig zu machen, sondern unser Vertrauen auf die Zusagen Gottes in seinem Wort zu setzen. Eine gute Gewohnheit ist es, regelmässig die Bibel (besonders die Evangelien) zu lesen und den Tag mit Gebet und Dank zu beginnen und abzuschliessen.

Warum ist die Kirche wichtig?

Wo Christen gemeinsam feiern und beten, sich austauschen und engagieren, kommt der Heilige Geist zu seinem umfassenden Wirken. Darum: Suche in einer christlichen Gemeinde oder Treffen verbindliche Gemeinschaft mit anderen, die Jesus Christus als ihrem Erlöser und Herrn nachfolgen!

aber wie?

International

Seit 1926 ist die Schweiz mit dem ECV Mitglied des internationalen Dachverbandes „International Railway Mission“ (IRM).

Neben der Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch zwischen den Landesverbänden, lädt die IRM alle drei Jahre auch zu inspirierenden und entspannenden Konferenz- und Freizeitwochen ein. Die nächsten Termine sind:

England 2007

Vom 13. bis 20 Juli in Eastbourne, einem der reizenden Orte an der südenglischen Küste mit ihren bizarren Kreidefelsen.



Finnland 2010 (geplant)

Unter anderen Europäischen Ländern sind auch Deutschland und Österreich mit Vereinigungen in der IRM vertreten:

Deutschland (CVDE)

Jochen Geis • Im Löken 60
44339 Dortmund
www.cvde.de • info@cvde.de

Österreich (GGEÖ)

Alois Erlbacher • Harham 13
5760 Saalfelden
Telefon 0043 (0) 658 27 08 72

Weitere internationale Infos und Kontakte unter:

www.railway-mission.eu



ECV Treffpunkte

Lokale Treffpunkte und Aktivitäten helfen mit, Personal auch mit unregelmässigen Arbeitszeiten zu vernetzen und Gemeinschaft zu fördern. Durch das gemeinsame Gebet und Reflektieren von Alltagssituationen anhand der Bibel empfangen wir Inspiration und erleben persönliche Glaubensvertiefung.



Auskunft bei:

Basel	ECV-Treff (Pensionierte Eisenbahner)	Hans Rentsch	061 421 16 94
Basel	ECV-Treff (Berufstätige Eisenbahner)	Urs Wischer	061 411 27 40
Basel	Gruppe der Basler Verkehrsbetriebe (BVB)	Matthias Urben	061 311 61 67
Bellinzona	ECV-Kontaktperson Tessin	Manuel Schoch	091 825 18 68
Bern	ECV Treffpunkt (Lokführer)	Kurt Habegger	031 859 14 89
Bern	Gruppe der Bern Mobil	Urs Kunkler	031 992 22 46
Bern	Gruppe der Verwaltung SBB	Nicolas Python	051 220 39 57
Bern	Gruppe SBB-Mittelstrasse 43	Nicolas Python	051 220 39 57
Bern	ECV-Treff BLS / SBB	Sarah Walter	032 331 78 08
Bern	Gruppe Geschäftssitz BLS, Genfergasse 11, Bern	Ueli Zesiger	031 327 29 26
Brig	ECV Kontaktperson Wallis	Guido Sterren	027 923 08 28
Biel/Bienne	Rencontre de prière CFF et Elvetino	Marthe Rossier	051 281 51 57
Chur	ECV-Kontaktperson Graubünden	Martin Horath	081 284 26 82
Herisau	ECV-Treff SOB	Eugen Wenk	071 352 80 35
Huttwil	Gruppe der RM Huttwil	Martin Jost	078 833 55 45
Interlaken	ECV-Treff der Jungfraubahnen	Rudolf Schranz	033 822 57 08
Lausanne	Groupe de prière Lausanne	Tom Gerber Sung-Ho	051 281 22 80
Luzern	ECV-Treff AKTIVE	Bernardo Bircher	051 281 47 35
Luzern	ECV-Gruppe	Ernst Wittwer	041 420 01 45
Olten	ECV-Treff im Café Bioland	Fredy Stauffer	062 293 11 63
Samstagern	Gruppe SOB Süd	Sepp Beeler	044 786 40 64
Schaffhausen	ECV-Treff	Angelo Coviello	052 680 17 57
St. Gallen	ECV-Treff	Martin Rutz	071 371 13 68
Winterthur	Gebetstreffen des ECV	Alwin Wyder	052 213 63 86
Zürich	Gruppe „Zollamt Zürich“	Kurt Käser	052 232 95 04
Zürich	Gruppe „SBB und Elvetino“	Manuel Medrano	078 896 85 80
Zürich	Gruppe „Betriebsleitzentrale“ (BLZ)	Felix Hunziker	078 686 14 98

(Änderungen vorbehalten - aktuelle Informationen immer unter www.ecv-online.ch)

Sie sind herzlich eingeladen an unseren regelmässigen Treffen und Aktivitäten teilzunehmen.

Genauere Informationen zu Treffpunkten und Uhrzeiten erhalten Sie bei den oben genannten Kontaktadressen.



Fotos: ECV

Wir über uns

- Der ECV gehört als gemeinnütziger Verein zu den SBB Freizeitororganisationen und setzt sich aus Personal von Bahnen und Öffentlichem Verkehr zusammen.
- Der ECV ist keine Kirche. Als Bewegung wollen wir, unabhängig der konfessionellen Zugehörigkeit, die christliche Glaubenserfahrung im Berufsleben integrieren und weitergeben.
- Der ECV ist überzeugt, dass ein authentisches Leben nach biblischen Werten ein Unternehmen festigt und kreatives unternehmerisches Handeln fördert.



Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns, mit Ihnen darüber zu sprechen, was Sie beruflich und zwischenmenschlich bewegt!

Evangelisch Christliches Verkehrspersonal ECV

Postfach 78 • CH-4303 Kaiseraugst

www.ecv-online.ch
info@ecv-online.ch

Telefon 061 303 32 23

Bankverbindung:

ECV, PC Nr. 80-13247-6 Zürich



Evangelisch Christliches Verkehrspersonal

Hilfreiche Ergänzung im Berufsfeld

« Die Vereinigung Evangelisch Christliches Verkehrspersonal (ECV) feiert bald ihr hundertjähriges Jubiläum. Ich sehe das seelsorgerliche Angebot, die offenen Treffpunkte und Aktivitäten des ECV für das Personal im öffentlichen Verkehr als hilfreiche Ergänzung, kirchliche Gemeinschaft und Werte auch im Berufsfeld zu leben.

Im öffentlichen Verkehr heisst „Arbeit“ immer noch „Dienst“. Wir alle leisten einen Dienst an der Gesellschaft, für ein umweltverträgliches Verkehrssystem und für einen schonenden Umgang mit



Gottes Schöpfung. Auch für uns Christen kommt dem Dienen eine hohe Bedeutung zu, und so ist für uns ein Beruf im öffentlichen Verkehr nicht einfach irgendein Job. Es freut mich daher sehr, wenn sich Christen sich zu dieser Aufgabe und umgekehrt Mitarbeitende im öffentlichen Verkehr sich zum christlichen Glauben bekennen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Dienst!

Urs Hanselmann,
Direktor Basler Verkehrs-Betriebe (BVB)

Ich erlebe tiefe Gemeinschaft

« Es tut mir einfach gut, mit Menschen aus der Welt der Bahn, über den Berufsalltag mit all seinen Sonnen- und Schattenseiten, Erfahrungen auszutauschen. In diesen ECV-Treffen erlebe ich tiefe Gemeinschaft, indem ich

auch mitteilen kann, was mich persönlich bewegt.

Sarah Walter,
Bahnbetriebssekretärin
SBB Personenverkehr
Kundendienst, Biel/Bienne



Nicht beim «Alten Eisen»: Meine Erfahrung zählt!



« Beruflich bin ich seit elf Jahren im Ruhestand. Doch im ECV zählt meine Lebens- und Glaubenserfahrung noch heute. Hier erlebe ich, wie Ältere die jüngeren

Mitmenschen mit ihrer Kraft und Kreativität brauchen, um in Bewegung zu bleiben. Auf der anderen Seite erlebe ich auch, wie Jüngere die älteren

Mitmenschen mit ihren wertvollen Erfahrungen und Weisheit schätzen, damit neue Ideen auch Hände und Füße bekommen.

Wenn Generationen einander achten, haben wir die Verheissungen Gottes auf unserer Seite!

Dies alles kann eine enorme kreative Zugkraft für Unternehmen, Kirchen und Gemeinschaften entwickeln.

Alfred Stauffer,
Pensionierter Zugchef Olten

Gemeinschaft und innere Stärke

« Was hier im „Raillight“ erzählt und berichtet wird, ist Leben – live! Wir alle kennen Momente des Haderns, des Zorns und der Depression. Es ist die Kraft der Gemeinschaft und der inneren Stärke, die uns in solchen Situationen den Willen zum Durchhalten verleihen.

Für mich als Direktor eines Unternehmens mit Mitarbeitenden aus

17 Nationen ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeitenden ihren Glauben zum Wohle aller leben können.

Mathias Tromp,
BLS AG
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Werbepartner von rai/light:

log.in
to your future
pour ton futur
per il tuo futuro

HOTEL SEEBLICK
VIERWALDSEETESSEE
EMMETEN

Krankenkasse
atupri

bbs



Ruhe**raum.**

Ausspannen, abschalten, auftanken – neue Lebensgeister wecken. Das Hotel SEEBLiCK ist der ideale Ort für Menschen, die gerne Lebensfreude erfahren.

Atmen Sie klare Luft ein. Lassen Sie den Blick über das traumhafte Bergpanorama und den Vierwaldstättersee schweifen. Auf 840 m.ü.M. aus der Reichhaltigkeit der Stille neue Kraft schöpfen – das ist Ferien pur.



Well**feeling.**

Entspannen, erfrischen und erleben – tauchen Sie ab in unserem Hallenbad. Schwitzen Sie in der Dampfbadkabine. Treiben Sie Sport in der Natur oder im Fitness- und Krafraum.

Lassen Sie sich bei einer Massage oder kosmetischen Behandlung verwöhnen. Körper und Seele baumeln lassen und erfrischende Erfahrungen mitnehmen.



Team**bildung.**

Weiterbilden, visionieren, tagen – tanken Sie Motivation. Die Infrastruktur für Tagungen, Seminare und Kongresse ist umfassend und das Umfeld inspiriert.

Mit Räumlichkeiten bis zu 300 Personen bieten wir ideale Voraussetzungen um neue Motivationsschübe zu generieren. Mit neuen Perspektiven lässt sich der berufliche Alltag erfolgreicher gestalten.



Gast**freundschaft.**

Sich verwöhnen lassen, geniessen, einfach sein – im Restaurant warten Leckerbissen und Herzlichkeit. Für jeden findet sich Köstliches, und die echt italienische Pastakarte ist ein Insidertipp.

Treffen Sie Freunde. Auf der Sonnenterrasse zum Kaffee – bei Regen im Hallenbad. Gemeinsam wandern, Natur begegnen, losgelöst die Freiheit des Tages geniessen.



HOTELSEEBLiCK

VIERWALDSTÄTTERSEE
EMMETTEN

Hugenstrasse 24, CH-6376 Emmetten, Tel. +41 41 624 41 41, Fax +41 41 624 42 42, www.hotelseeblick.ch, info@hotelseeblick.ch